

Jonges-Haus wird zur Baustelle

Sanierung
unumgänglich



das tor

Heft 4 | 2014 – 80. Jahrgang. Besuch bei Hühnern /
Hafenchef Schäfer im Porträt / Gymnastik mit Grönemeyer



düsseldorfer
jonges



Besonderes Kennzeichen: Gastfreundschaft»»

Das gilt für die Düsseldorfer im Allgemeinen und für die Messe im Besonderen. Denn wir verstehen nicht nur etwas vom Geschäft, sondern wollen, dass sich unsere Gäste in Düsseldorf rundum wohl fühlen.

Wir zeigen Ausstellern und Besuchern,

- wo man mal so richtig ein Fass aufmachen kann,
- wie sie ihre guten Abschlüsse am besten feiern können,
- wo die schönsten Plätze in Düsseldorf sind,
- wie köstlich ein Alt schmeckt und welche Spezialitäten die rheinische Küche bietet,
- warum „Helau“ einen Riesenspaß bedeutet, nicht nur an der längsten Theke der Welt.

Wir sind echte Düsseldorfer – bei uns zu Hause und in aller Welt.

www.messe-duesseldorf.de

Basis for
Business



Klar könnt ihr behaupten verständlich zu sein. Aber stimmt das auch?

Natürlich. Der TÜV Saarland hat bei ERGO als erstem deutschen Unternehmen die Verständlichkeit der Kommunikation geprüft und ausgezeichnet. Und das gründlich: von Versicherungsurkunden über Briefe bis hin zum persönlichen Telefonat. Mehr auf ergo.de



ERGO
Versichern heißt verstehen.

Auf ein Wort



Markus Witkowski

Seit 30 Jahren bin ich nun Wahl-Düsseldorfer. Ein Zugezogener aus seinerzeit beruflichen Gründen. Seitdem schwer verliebt in eine Stadt, die für mich im Laufe der Jahre immer mehr zum „schönsten Dorf am Rhein“ wurde. Einer Stadt, in der ich mich wohl fühle. Die mir gut tut. In der viele meiner Freunde leben, die ich fast täglich treffe. Persönlich und nicht nur in sozialen Medien. Gefühlt „richtig angekommen“ in Düsseldorf bin ich jedoch erst im Sommer 2010. Mit meiner Aufnahme bei den Düsseldorfer Jonges – die bereits seit Kindesbeinen geplant war.

Aufgewachsen an der Grenze zwischen „Pott“ und südlichem Münsterland, hörte ich bereits in ganz jungen Jahren von den Jonges. Mein Pfarrer, Beichtvater und lieber Freund der Familie, erzählte oftmals begeistert davon: Bernhard M. Alpers (OSM) war lange Jahre Pfarrer am Rather Kreuzweg und ein Düsseldorfer Jong. So manchen Dienstag nach seiner Versetzung zu uns musste er, einem engen Terminkalender trotzend, durchaus bei seinen „Jonges“ verbringen. Um zu reden. Um Freunde zu treffen. Seine Begeisterung für ein eine ganze Stadt bewegendes Netzwerk ließ nur einen Schluss zu: Führt mich der Weg irgendwann einmal nach Düsseldorf, muss ich ein Jong werden! Damals war ich gerade zwölf Jahre alt.

Überrascht hat mich von Anfang an die Offenheit und Herzlichkeit der Jonges für einen „Neuen“. Tischübergreifend. Quer durch den Saal. Während der Jonges-Abende und beim Gläschen Alt davor und danach. Engagement für Düsseldorf in allen Facetten traf auf persönlichen Austausch weit über Belange und Interessen unseres „Vereins“ hinaus. So viele Jonges kümmern sich, nehmen aktiv Anteil am Leben in der Stadt, sehen Möglichkeiten sich einzubringen, zu unterstützen, dabei zu sein. Oft ebenso selbstverständlich wie im Stillen.

Davon gelangt in meinen Augen noch viel zu wenig an die Öffentlichkeit. Ob im Internetauftritt, in der lokalen Presse oder im „tor“ – abseits der großen Themen gehört für mich auch das gesellschaftliche Engagement von Tischgemeinschaften oder sich zu diesem Zweck gefundenen Mitgliedern „an die große Glocke“. Zeigen wir doch künftig verstärkt auf, was Jonges alles bewegen. Zu jeder helfenden Idee gibt es ganz sicherlich Mitstreiter, die sich auf die verschiedensten Arten einbringen können und wollen. Ich vermute, dass es kaum einen Berufsstand gibt, der bei den Jonges nicht vertreten ist. So viele Experten. So unendlich viel Lebenserfahrung. So viele Möglichkeiten, miteinander zu sprechen.

Reden wir mehr über kommendes und geleistetes Engagement für die Menschen und unsere sie verbindende Stadt. Untereinander und „nach draußen“. Das Potential der Jonges dazu erscheint mir grenzenlos.

Euer

Markus Witkowski

INHALT

Jonges-Haus wird Baustelle	4
Ein Schatz im Keller	6
Schmankerl aus Österreich	8
Ostereier vom Gut Aue	9
Grönemeyers Tipps für den Rücken	10
Op Platt jesäht	10
Blick ins „tor“-Archiv	11
Auf einen Kaffee mit dem Baas	12
Nebenbei bemerkt	13
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Rainer Schäfer im Porträt	14
Meteorologe Schwanke zum Wetter	15
Trauer um Wolfgang Schulhoff	16
Gastkommentar	17
Die Neuausrichtung der Bundeswehr	18
Nachrichtenticker	18
Deutung des Glasbildes	19
Text- und Foto-Seminar für Jonges	20
Blutwoosch-Galerie aktiv	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Tischporträt: die TG Reserve	23

**Titelbild:**

Blick in den Keller des Jonges-Hauses.

Foto: Magdalena Braun

Harrys Traumhaus muss saniert werden

Wo einst Heine als Knabe auf dem Dachboden beim Onkel von Abenteuern träumte, ist heute das Jonges-Büro. Das Gebäude ist alt. Noch mal flicken oder umfassend verbessern? Das wird eine Kernfrage.



Das Jonges-Haus, Mertensgasse 1.

Von Ludolf Schulte

Tief unten im Kellergewölbe erzählen rote Backsteine alte Geschichten zwischen neuen Rohr-Installationen. War Heinrich (als Kind hieß er Harry) Heine Anfang des 19. Jahrhunderts etwa dort unten auf Erkundung, als er seinen dort wohnenden Onkel Simon van Geldern besuchte? Die Rede ist vom Jonges-Haus, Mertensgasse 1., das damals „Arche Noäh“ hieß. Nach dem Willen des Vereinsvorstands soll es zur Baustelle werden, „Angedacht ist eine Sanierung bei laufendem Betrieb“, sagt Volker Vogel, der Stadtbildpfleger. Teilsanierung, Komplettsanierung? Eine Kernfrage.

Viel mehr als eine Absicht liegt noch nicht auf dem Tisch, die alten Bauakten schlummern noch in Archiven. Grunddaten sind da: 55 Quadratmeter Grundstücks-, 300 Quadratmeter Nutzfläche, 800 Kubikmeter umbauter Raum. Nach einer ersten Inspektion durch Vogel und seinem am Objekt früher schon beschäftigten Architekten-Kollegen Wolfgang Frett ist am Dach sorgsam aufgenommen, was marode oder brüchig geworden ist. Für die „Dach- und Kaminsanierung“ sind knapp 20.000 Euro veranschlagt.

Das Jonges-Haus steht nicht unter Denkmalschutz. Dies erleichtert manches und

schafft Raum zum Nachdenken. Der Vorstand will Abschied nehmen vom oft strapazierten Prinzip des Provisorischen und der Flickschusterei. Vogel: „Wir wollen nachhaltig planen. Macht es Sinn, eine Sanierung in Teilschritten über mehrere Jahre anzugehen oder ist eine Komplettsanierung binnen eines knappen Jahres am Ende kostengünstiger, vor allem mit Hilfe von Sponsoren finanzierbar?“ Die beiden Vorstandsmitglieder, Architekt Vogel und Projektentwickler Dr. Reimund Hahlhege, wollen konzeptionelle Alternativen mit dem Baas erarbeiten. Der muss dann die notwendigen Gelder besorgen.

Unter Baas Heinz Lindermann haben die Jonges 1997 das Haus gekauft – übrigens erst



Blick ins Treppenhaus.

nach intensiven Diskussionen. Es stand seinerzeit noch ein weiteres Altstadtthaus zur Wahl – größer, aber auch teurer. Das heutige Jonges-Haus wurde seinerzeit offiziell als Pension geführt. Dass dort trotz historischer Bezüge zu Heine auch Damen des horizontalen Gewerbes ihre Dienste anbieten durften, ist zumindest nicht aktenkundig geworden. Zweifellos muss man von einer einfach gehaltenen Herberge sprechen.

Dem damaligen Vorstand ging es nach dem Erwerb vorrangig darum, den Kaufpreis von 500.000 Mark mit Hilfe von Sponsoren zu stemmen und die Investition nicht durch einen komfortablen Innenausbau zusätzlich zu belasten. Vieles wurde zur Marke Eigenbau mit durchaus greifenden Maßnahmen. Etliche Wände wurden entfernt; aus kleinen wurden größere Zimmer. Die Bauleute kamen überwiegend aus dem Verein und arbeiteten ehrenhalber.

Vor wenigen Wochen sind im Haus Kabel verlegt worden. Installiert ist eine IT-Technik, die ein computergesteuertes Vereinsmanagement möglich macht. Zukunftsweisende Technik in alten Gemäuern – immer eine Herausforderung. Mag gut sein, dass die Granitfassade samt Vordach komplett ersetzt werden muss – mit Dämmung, versteht sich.

Die Erneuerung des Ratinger Tores hat gezeigt: Kompromisse oder Stückwerk bringen am Ende nichts. Wasser fließt jetzt dort zwar nicht aus goldenen Hähnen, aber das Gebäude ist so hergerichtet, dass man dort auch Gäste empfangen kann. Das Ratinger Tor hat auch innen ein Gesicht bekommen.

Davon ist das Jonges Haus weit entfernt. Dort gibt es Teppiche wie aus dem Trödelladen, die Toiletten passen zum Teppich. Leitungen liegen über Putz, die Möblierung würde selbst von einer karitativen Organisation nicht mehr abgeholt. Vogel: „Eine schöne Aufgabe für Architekten.“

Ganz oben im Haus ist Träumen erlaubt. Der Blick nach draußen erfasst viele Altstadt-Dächer, die in ihrer Verwinkelung an das Quartier Latin in Paris erinnern. Was zu welchem Haus gehört, ist nicht nur für Laien schwer auszumachen. Schon bei der Dachsanierung wird es wohl unterschiedliche Denkansätze geben. Frett etwa kann sich vorstellen, das ganze Dach anzuheben und damit durch Entfall der Schrägen Raum zu gewinnen... ■

Fotos: Magdalena Braun



Impressionen aus dem Jonges-Haus.

Fotos von Magdalena Braun.

Ein Schatz im Keller

Ein Kachelofen mit Düsseldorfer Motiven zu Stadtgeschichte und Brauchtum lagert im Jonges-Haus und sucht einen würdigen Platz

Dr. Daniela Antonin und Baas Wolfgang Rolshoven beim zerlegten Kachelofen im Keller des Jonges-Hauses.



Foto: sch-r

und dem Verfasser. Was sie dort erblickte, fand sie toll und super.

Die Kacheln aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts seien sicher kein teurer Picasso, auch nicht ein Spitzenstück der hiesigen Kunstszene, aber ein sehr schönes Zeugnis der Düsseldorfer Volkskunst allemal, so lobte die Expertin. Viele Aspekte der hiesigen Traditionen werden dargestellt. Jan Wellem, der Stadtwappenlöwe, der Fischfang im Rhein, das Säen und Ernten der Bauern, die Fröhlichkeit mit Tanz, das Brauchtum mit St. Martin – die Kacheln begleiten uns durch alle Jahreszeiten und sind stets Sinnbilder für die Düsseldorfer Seele. Also bewahrenswert.

Aber wohin damit? Es muss ja nicht gleich der ganze Ofen neu aufgestellt wer-

den. Ruß an den Innenseiten von einigen Schamottsteinen zeigt, dass er auch mal eine echte Feuerstelle war. Man könnte aber vorerst auch die Kacheln wie ein Wandbild präsentieren, bevor man die ganze Pracht restauratorisch korrekt und aufwändig wieder aufbaut.

Das Hetjens-Museum würde den Keller-Schatz der Jonges gern in seine Obhut nehmen, er passt in die Sammlung der rheinischen Keramik und ist auch populär. Doch leider hat es vorläufig keinen Platz dafür, denn es muss sich künftig wahrscheinlich noch mehr einschränken. Das Museum verliert unterirdische Depoträume, weil die Stadt ihre Dependance an der Hafenstrasse nebenan, bislang Sitz des sogenannten Hauptamtes, verkaufen will. Wenn dort ein Neubau errichtet wird, wird ein Lager mit unterirdischer Verbindung zum Museum wohl wegfallen.

Derweil wollen die Jonges ihren Keller aufräumen. Im Gespräch mit Antonin kommen neue Ideen. Vielleicht passt der Schatz auch gut in das Stadtmuseum? Oder ins Rat-



Ein Teil der Ofenkacheln.

Foto: D. K.

Ortstermin im Keller des Jonges-Hauses. Dr. Daniela Antonin, stellvertretende Leiterin des Hetjens-Museums, den Jonges vertraut auch mit ihrem Vortrag vom 22. Oktober 2013 über die Leidenschaften starker Männer für zerbrechliches Porzellan – sie wagte sich auf hohen Absätzen neulich die steile Steintreppe hinab in das unterirdische Gewölbe der Geschäftsstelle des Heimatvereins, zusammen mit dem Baas

◦ WERKZEUGVERMIETUNG ◦ VERKAUF ◦ SERVICE ◦

DELVOS



Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen

- Hochwertige Profi-Werkzeuge
 - Ausführliche und fachliche Beratung
 - **ERDFUCHS: Den eigenen Grundwasserbrunnen bohren und viel Geld sparen!**
- Online-Katalog: www.werkzeugvermietung.com

Flurstraße 79
D-Flingern
0211 / 914460
Mo-Fr ab 7 Uhr
Sa ab 7:30 Uhr



Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900

Wohnungsbaugenossenschaft
Eisenbahner-Bauverein eG
Rethelstraße 44
40237 Düsseldorf

Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de

Wie wollen Düsseldorfer wohnen ?

gut, sicher und preiswert bei einem verlässlichen Partner !

nicht nur für Eisenbahner





Foto: sch-r/Archiv

Die Kachel mit dem St.-Martins-Motiv war bereits auf dem Titel des „tor“ 11/2010 zu sehen.

haus? Im weitläufigen Verwaltungskomplex gibt es noch viele ungeschmückte Ecken. Vielleicht findet sich auch in der Wirtschaft ein Sponsor, der dieses Unikum in sein Foyer stellt. Ein Schildchen müsste angebracht werden: „Dauerleihgabe der Düsseldorfer Jonges.“

Wie dem auch sei, die Diskussion ist eröffnet. Weitere Ideen für die Zukunft des Kellerschatzes der Jonges sind willkommen. ■ sch-r

Zur Vorgeschichte siehe den Beitrag im Kasten rechts.

Es war einmal...

Es war einmal ein Geschäftsführer der Düsseldorfer Jonges, der saß in der Geschäftsstelle im Jonges-Haus in der Mertensgasse und drehte Däumchen. Durch einen überraschenden Telefonanruf wurde er aus seinen Gedanken gerissen. Am Telefon meldete sich der Ofenbaumeister und Künstler P. Schumacher mit Sitz auf dem ehemaligen Gelände der Gerresheimer Glashütte. Er fragte nach, ob die Düsseldorfer Jonges Interesse an einem Kachelofen hätten. Er hätte, so seine Aussage, einen tollen Kachelofen, der von Künstlern aus dem Malkasten gestaltet worden wäre und in einer Wohnung in Oberkassel in den 50er Jahren aufgebaut wurde. Die Kacheln stammen von einem Keramikunternehmen in Osterath. Er hätte diesen Ofen abgebaut (vermutlich zwischen 2007 und 2010) und sichergestellt. Er sei gezwungen, den Ofen abzugeben, da er sein Atelier auf dem Hüttengelände aufgeben müsse. Ein Angebot an das Stadtmuseum zur Übernahme der Kacheln wurde damals von diesem abgelehnt.

Also kamen die Jonges ins Geschäft. Ich vereinbarte mit ihm einen Termin und fuhr mit Heinz Hessemann nach Gerres-

heim. Wir nahmen eine Kachel mit und führten ein Gespräch mit dem damaligen Baas Detlef Parr. Alle waren sich in der Beurteilung einig: Die Kacheln können wir gebrauchen. Mir schwebte der Einbau der Bilderkacheln im Ratinger Tor vor.

Mit Hilfe von Kurt Kannen transportierten wir den Ofen mitsamt Ofenklappe in die Mertensgasse, um die Kacheln im Keller einzulagern. Das Ratinger Tor wurde jedoch anders gestaltet, so dass ein Einbau nicht realisiert werden konnte.

Nachdem diese Episode überstanden war, zog sich der Geschäftsführer wieder in sein stilles Büro zurück und wurde nur gelegentlich in seiner Ruhe gestört, wenn wenige Interessierte sich mit ihm in den Keller wagten. Auch nach seiner Demissionierung kroch er mit einigen Jonges in den Keller, wobei nur ein Vorstandsmitglied sich vorher in Jeans gewandelt hatte. ■

Dieter Kühlrings

Der Verfasser war – nämlich von 2008 bis 2011 – selbst der in seinem Beitrag genannte Jonges-Geschäftsführer.



Hörwelt Heitkötter
Ihre Ohren in den besten Händen



Liesegangstr.22 • 40211 Düsseldorf • 0211 1712210
ehrlliche und kompetente Beratung rund um`s
Hören im inhabergeführten Fachgeschäft
**Wir sind anders-testen Sie uns
kostenloser Hörtest/Probetragen**

**DURCH ERFAHRUNG
ERFOLGREICH
VERKAUFEN!**

Wir wissen den Wert Ihrer Immobilie zu schätzen

02 11 - 3 00 34 34
0 21 61 - 49 26 90
info@enger-dittrich.de
www.enger-dittrich.de



ENGER & DITTRICH
IMMOBILIEN GMBH · RDM · IVD

WWW.HWK-DUESSELDORF.DE

**Ich braue keine Bier.
Ich verteidige
den Ruf Deutschlands.**



IHK
Handwerkskammer Düsseldorf

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Schmankerl aller Art

Mit Informationen. Häppchen und Wein verwöhnte Österreichs Honorarkonsul Riesenbeck die Jonges und warb für das Zillertal



Die Freddy Pfister Band aus dem Zillertal bringt das Publikum in Schwung.

Österreich hat mit 8,5 Millionen Einwohnern zwar nur halb so viele wie Nordrhein-Westfalen, aber dafür sicher mehr Skipisten und Bergwanderwege. Und weniger Arbeitslose und Staatsschulden als Deutschland. Honorarkonsul Hajo Riesenbeck, dessen Büro an der Königsallee 90 für 35.000 in der Region lebende Österreicher zuständig ist, gestaltete den Jonges-Abend am 25. Februar mit vielen Informationen und Genüssen.

Er brachte Handels- und Tourismus-Experten, einen Weingutchef und einen Käser aus dem Zillertal mit, obendrein die Freddy Pfister Band, deren Chef einst bei den berühmten Zillertaler Schürzenjägern mitwirkte. Alle verwöhnten die Jonges herzlichst und groß-

zügig mit Schmankerln aus ihrem Bereich, mit Genüssen für Kopf, Ohren und Magen. Werbung für einen Urlaub im idyllischen Tux-Finkenberg kam einher mit Kaminwurzerln (das sind scharfe Räucherwürstchen) und reichlich Veltiner und Zweigelt gegen den Brand auf der Zunge. Käsehäppchen aus der Milch von glücklichen Kühen, die auf den Almen grasen, gab es obendrein in breiter Vielfalt von einer Sennerei, die im Jahr rund 16 Millionen Liter verarbeitet und sich doch noch weitgehend als Handwerksbetrieb versteht. Hermann Erler vom Tourismusverband warb für Wintersport und Bergwanderungen im Zillertal und sprach auch faule Menschen an: „Sie müssen einfach nur da

sein, dann haben Sie schon eine Menge für Ihre Gesundheit getan.“

All diese Kostproben, zuletzt noch gekrönt von einem Schnapslerl „für das seelische Gleichgewicht“, bestätigten so manche Klischeevorstellung von Österreich. Doch Honorarkonsul Riesenbeck betonte eingangs die Palette von technischen Produkten und Erfindungen, auf die man dort auch sehr stolz ist: Brillen, Sonnenkollektoren, Lautsprecher für Mobiltelefone, Autoteile, Energy Drinks, Schmuckkristalle, eine geniale Tunnelbaumethode und vieles mehr bezeugen eine starke Wirtschaft und Industrie.

Und zuletzt brachten die mit Gitarre und Quetschkommode rockenden, Lederhosen tragenden Zillertaler den ganzen Saal in Schwung. Obwohl Freddy Pfister und seine Band das Jonges-Lied zuvor nicht kannten, erspüren sie doch sofort die knalligen Möglichkeiten in der sonst eher gemütlichen Melodie und setzten toll ihre Akzente darauf. ■ sch-r



Beim Österreich-Abend der Jonges (von links): Friedrich Schmidl, Generalsekretär des Clubs für Handelsräte bei den Botschaften in Wien, Michael Love, Leiter der österreichischen Handelsdelegation unter anderem für NRW, Honorarkonsul Hajo Riesenbeck und Baas Wolfgang Rolshoven. Dahinter Christine Wentz, Ansprechpartnerin für Wirtschaftsfragen bei der österreichischen Handelsdelegation.

Im Nordpark
Café - Restaurant

...man muß die Feste feiern wie sie fallen!!!!!!
Sommerfest · Weihnachtsfeier · Jubiläum · Geburtstag · Hochzeit · Familienfeier · Firmenevent · Konfirmation · Kommunion · Taufe · Trauergesellschaft...

...und wir kümmern uns um Euch, sprecht uns an!
Bernd Ahrens · Mitglied der Blutwoosch Galerie...

Kontakt: Nordpark Gastronomie Ahrens GmbH
Kaiserswerther Str. 390 · 40474 Düsseldorf · Tel.: 02 11-43 36 34 · Fax: 02 11-43 49 16
E-Mail: info@im-nordpark.de · Web: im-nordpark.de

**WEIT WEG
IST NÄHER, ALS
DU DENKST.**

GLOBALE-NACHBARN.DE

Peter, der Weiberheld

Peter Huber (47) ist Sportler durch und durch. Kein bisschen Fett auf den Rippen. Regelmäßiges Training. Deswegen kommt er mitunter zu spät. „Ich musste mich um meine Damen kümmern“, sagt er entschuldigend. Seine Damen wohnen an der Stadtgrenze Düsseldorf/Mettmann – auf Gut Aue.

Von Ludolf Schulte

Gleich 40.000 Damen haben dort ihr Zuhause. Und wer an zahlreichen Tagen der offenen Tür den Weg aufs Gut findet, stößt auf 40.000 Hennen, die in sogenannter Bodenhaltung leben. Das sind nicht irgendwelche Hennen, sondern eben Damen. Huber kümmert sich und pflegt sie, denn nur gepflegte Tiere schenken ihm 30.000 Eier. Nicht pro Jahr, sondern am Tag.

Zum traditionellen Eierkippen am 22. April bei den Jonges wird wieder ein Kleinlaster Kurs auf die Altstadt nehmen. 1.200 bunte Eier werden im Henkel-Saal abgeladen. Lieferant Albert Huber, seit vielen Jahren schon ein Jong, wird wieder vergessen, eine Rechnung zu schreiben. Auch das hat Tradition. Diesmal kommt Sohn Peter mit. Er hat bei den Jonges gerade einen Aufnahmeantrag unterschrieben.

Auf Gut Aue sind die Hubers Frontkämpfer. Der Verbraucher ist kritisch: Er will alles auf einmal: ein frisches und schmackhaftes Ei von Hühnern, die möglichst auf einer Weide gehalten werden. Und bezahlen will er möglichst wenig.

„Alles auf einmal geht eben nicht“, sagt Vater Huber, der die Front keineswegs scheut und sich allen Fragen der Verbraucher geduldig stellt. Unter öffentlichem Druck haben sich die Hühnerhalter schon im Jahr 2000 vom Käfig lossagen müssen. Die Stallbedingungen heute halten auch kritischen Augen und Nasen stand. Mit den Hubers kann man nicht nur über Tierhaltung reden, sondern auch über Ernährungsdetails. Die Mischung des vollwertigen Futters und ein gutes Stall-



Peter Huber mit seinen Eltern Doris und Albert Huber.

Foto: Is

klima bringen Hennen in Schwung, Antibiotika nicht. Die Hühnerzucht nach Kriterien der guten Futtermittelverwertung, guter Legeleistung, der Langlebigkeit und des ansehnlichen Federkleides haben aus Hennen eben Damen gemacht. Und aus Peter einen Mann, der sich „Bauer von Herzen“ nennt.

Daran, dass sich Politik ins Geschäft mit immer neuen Verordnungen einmischt, haben sich die Hubers gewöhnen müssen. Der Senior hat jedoch längst seinen Frieden mit Politikern gemacht – nicht mit allen, aber mit einigen. Ohne dass seine Frau Doris eifersüchtig würde, schwärmt er von „meinem Bärbelchen“. Gemeint ist die frühere NRW-Landwirtschaftsministerin Bärbel Höhn (Grüne). Mit der habe man abseits

offizieller Verhandlungen verlässlich vertraulich reden können. Nicht nur über Hennen und deren Legeleistung. Oft ging es auch um die Bearbeitung von Böden.

„Wir Landwirte gehen sehr sorgsam mit unseren Böden um, denn sie sind unter wichtigstes Gut. Würden wir sie zerstören, würden wir die Basis unserer Betriebe vernichten“, sagt Senior Huber, der auf dem Gut auch Getreide anbaut, eine Obstplantage unterhält und einen Hofladen dazu. Auch ein paar Galloways grasen dort. Die Wissenschaft hat sich der Böden längst intensiv angenommen und für gute Erträge gesorgt. Vor 60 Jahren gab der Boden bis zu 30 Doppelzentner Korn pro Hektar her, heute sind es bis zu 90 Doppelzentner. ■

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...



- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

(02 11) 41 98 98

(02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49

(02 102) 5 22 22



Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

Bürozeiten:
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

Seit 60 Jahren
EIN GUTES GEFÜHL –
IHR KOMPETENTER PARTNER
FÜR BESSERES HÖREN!

60 JAHRE
HÖRGERÄTE
AUMANN

HÖRGERÄTE AUMANN.
Immer in Hörweite: Für Sie 15x in Düsseldorf und Umgebung!

Telefon 0211-17345-0
www.hoergeraete-aumann.de

Turne bis zur Urne

Der Rückenexperte Grönemeyer trumpfte bei den Jonges nicht nur mit Wissenschaft auf, sondern auch mit Witz und Entspannungsübungen

Mit seinem Showtalent muss sich Professor Dr. Dietrich Grönemeyer nicht hinter seinem ein bisschen berühmteren Bruder, dem Sänger Herbert Grönemeyer, verstecken. Auch der Orthopäde versteht es auf der Bühne, mit dem Mikrofon in der Hand, sein Publikum mitzureißen. Zwar singt er nicht, sondern spielt den Vorturner. Der Rückenspezialist, der in Bochum ein Institut für Mikrotherapie gegründet hat und leitet, ist auch populär. „Nur bei den Chirurgen und Radiologen habe ich mich unbeliebt gemacht“, sagt er. Den Jonges gab er am 18. Februar unter dem Motto „Das Kreuz mit dem Kreuz“ eine Lehrstunde mit Röntgenfotos und Bildern aus der Computertomografie, mit wissenschaftlichen Grafiken, aber auch spaßigen Karikaturen.

Der Mensch hat Filetmuskeln, welche die Wirbelsäule aufrecht halten, „Turne bis zur Urne“, so lautet ein Kernsatz aus Grönemeyers Vortrag: ein Vorbeugeprogramm im doppelten Sinn des Wortes, denn ein Rücken, der sich mehr nicht bücken kann, wurde zuvor zu wenig trainiert.

Gehorsam stehen alle auf und heben die Hände über den Kopf, obwohl ihnen der Referent keine Pistole zeigt. Ebenso folgsam balancieren bald alle auf einem Bein und spüren, wie der Wadenmuskel zittert. Man zieht mit seinen Händen an den übers Knie geschlagenen Beinen, arbeitet bei anderen Übungen an den Schultern – und lernt: Man muss sich recken und strecken, um Verkrampfungen zu vermeiden. Man kann auch in der Büropause Klimmzüge machen, wenn man unterm Schreibtisch liegt. Aber bitte vorher überlegen, ob das Möbelstück nicht umkippt. Im Zweifelsfall möge ein Kollege als Gegengewicht dienen.

Zur Erhaltung und Wiederherstellung des Rückens würden in Deutschland jährlich 20 Milliarden Euro im Gesundheitswesen aufgewendet, sagt Grönemeyer. Ebenso so hoch seien die Kosten für den Arbeitsausfall in den Wirtschaftsbetrieben. „Die Ausgaben explodieren durch falsche Operationen.“ Er setzt dagegen: „80 Prozent aller Rückenschmerzen haben nichts mit einem Bandscheibenvorfall zu tun, sondern nur mit verspannter Muskulatur.“ Manchmal werde sogar ein mutmaßlicher Herzinfarkt falsch diagnostiziert. Eine der großen Volkskrankheiten unserer Zeit, die Osteoporose (Knochenerweichung) werde aktiviert durch

Limos und Colas, sagt Grönemeyer. Sein Tipp: „Zwei Liter Wasser pro Tag spülen Schadstoffe weg.“

Ganz schlank ist er selbst nicht. Dazu sein Kommentar: „Lieber ein aktiver Dicker als ein schlanker Schläffi.“

Fernöstliche Medizin mag in ihren theoretischen Begründungen für hiesige Ohren manchmal bekloppt wirken, aber Grönemeyer weiß, dass Akupunktur in der Praxis hilft.

» Auch ein Kuss ist Muskeltraining

Er macht den Jonges ein großes Kompliment: „Mens sana in corpore sano“, wie die alten Lateiner sagten, braucht nämlich heute eine zusätzliche Komponente, das Leben in gesunden sozialen Beziehungen: „Da ist ein Jonges-Abend vorbildlich.“

Für die Zukunft seiner Zunft fordert Grönemeyer „eine sprechende und zuhörende Medizin“ mit ganzheitlicher Betrachtung des Patienten. Und für die direkte Konsequenz aus dem Jonges-Abend nach dem Heimkommen des Publikums kennt er noch ein spezielles Training: „34 Muskeln brauchen wir für einen Kuss.“ ■ sch-r



Professor Dr. Dietrich Grönemeyer beim Vortrag.

Foto: sch-r

E biske nett

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Bei dä letzte Jahresrückblick hät dä Ludolf Schulte von de neue Jonges verzählt – un wie die bei de Neuaufnahm op de Bühn eröm stond.

Dä Henkel-Saal is ki Schluppekino un och nit de Hansens Penn, och wenn dä Treff op de Rätematäng is.

Och wat unsere Jönner, dä Onkel Bach, dauernd in de Er-Pe am schriewe is, deht nit immer stimme.

De Düsseldorf Jonges sin ne große un stolze Heimatverein.

Wemmer do opjenomme un Mitjlied wäde darf, is dat schon wat janz Besonderes. Un blos normal wör dann, dat mer

sech bei de Opnahm och donoch ahntrecke sollt.

Och dä Joschka Fischer hät Adidas, T-Shirt un Schlodderbux jezeichnet – un seit dä nit mieh so jiftjröhn is, jähje Bally un Armani jetuuscht.

Nit jede herjelofene Tünnes kann Düsseldorf Jong wäde. Et heest doch nit ömmesöns: Wie Du kütts jejange, so donnt se Dich empfang.“

Et muss nit ne Smoking oder Kommijohnsaanzoch sin. Blos e biske nett anjemustert, dat däht nit schade.

■ Ne Stachelditz

Ausblick zu beiden Ufern

Inserate vor 80 Jahren – Beispiele im Archiv zeigen, wie Handwerker, Kaufleute oder Reederei damals im „tor“ geworben haben

Die Rufnummer 24609 in Düsseldorf ist nicht freigeschaltet. Das ist auch nicht verwunderlich. Die Nummer war an Emil Rech vergeben; das ist 80 Jahre her. Rech betrieb Am Wehrhahn 51 eine „Feine Maßschneiderei“, mit der er im „tor“ warb. In der Anzeige vergaß er nicht zu erwähnen, dass er ein Düsseldorfer Jong sei.

Die Werbung in unserer Zeitschrift ist ein Stück Zeitgeschichte. Möglich, dass sich noch ein Senior erinnert, dass er 1934 nachmittags ab 16 Uhr im Tanzpalast Tabaris gegessen hat. Oder im Deutschen Familien-Kaufhaus gekauft hat, weil die Werbung ihm „niedrige Preise für deutsche Wertarbeit“ verhieß und für „Festbesoldete“ bequeme Ratenzahlungen ermöglichte.

Ganz unten im Schrank, von Staub bedeckt, könnte sich vielleicht auch ein Hut finden. Den gab es nebst Mützen, Schirmen und Krawatten damals im Haus Bolkerstraße „20u.6“ zu kaufen. Auch diese Anzeige stand

im „tor“ des Jahrgangs 1934. Der Vereinsvorstand ließ damals am Fuß jeder Anzeigen-Seite den Hinweis drucken: „Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen bei Inserenten dieser Zeitschrift“.

Wer erinnert sich an den Schuhdoktor im Haus Karlplatz 8? Der propagierte in den 30iger Jahren eine neue Erfindung und versprach, Schuhe gleich um zwei Nummern zu längen oder zu weiten. Mechanische Geräte, die den Schuh unter große Spannung setzen, gibt es heute noch.

Kostüme oder Kleider, auf Taille geschnitten, waren vor 80 Jahren noch so ausgefallen, dass Jonges-Mitglied Carl Holzapfel damit warb. Er betrieb damals eine Damenschneiderei im Haus Rosenstraße 32a.

Die „Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt“ war 1934 schon 100 Jahre alt. Nicht verwunderlich, dass sie schon immer „Ausblick nach beiden Ufern“ anbot. Ihren Auftrag formulierte sie damals allerdings

EURO **EUROPA PALAST**
DAS THEATER DER 2000

Die nächsten Filmereignisse:
Anny Ondra, Ivan Petrovich Hilde Hildebrandt, Hans Moser in
„Polenblut“
noch der weltbekannten Operette.

Hans Albers
Lucie Höflich, Marieluise Claudius, Olga Tschedowa, Lizzi Waldmüller, Fritz Odemar, Friedrich Koyßler in dem Großfilm der Bavaria
„Peer Gynt“

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in

pädagogisch: „Lerne Deine rheinische Heimat, Deutschlands Schicksalsstrom, kennen und lieben.“ ■ ls



Älteren Menschen ein aktives Leben zu ermöglichen ist unser Ziel

Wohnstift als Heimat

Seniorenwohnstift Haus Lörick
Grenbroicher Weg 70 • 40547 Düsseldorf
Tel. (02 11) 59 92-1 • Fax 59 92-6 19
Internet: www.haus-loerick.de

Haus Lörick

liegt in einer großzügigen Parkanlage im gleichnamigen linksrheinischen Stadtteil von Düsseldorf in Rhein- und Citynähe.

Eigenständiges Wohnen

Haus Lörick verfügt über 438 1-, 2- und 3-Raum-Wohnungen mit Diele, Bad, Küche und teilweise Loggia. Ihre Wohnung gestalten Sie individuell und mit Ihren persönlichen Möbeln. Der Pensionspreis beinhaltet das tägliche Mittagessen (Menüwahl), Stromversorgung, Heizung, Telefongrundgebühren, regelmäßige Reinigung der Wohnung und der Fenster sowie die Benutzung der Gemeinschaftsräume.

Unabhängigkeit

Im Hause finden Sie ein Lebensmittelgeschäft, Sparkasse, Friseur, Gaststätte mit Kegelbahn, Physiotherapie, Café und viele weitere Serviceleistungen vor. Ein Hausbus verkehrt regelmäßig zwischen Haus Lörick, Oberkassel und der Düsseldorfer Innenstadt.

Aktivitäten entfalten

Konzerte, Opern, Operetten, Filmvorträge in unserem Theatersaal, Ausflüge und eine Vielzahl von Kursen, wie z. B. Yoga, Seniorentanz, Bewegungsgymnastik, Gedächtnistraining, regen Sie an, Ihren Tagesablauf aktiv zu gestalten.

Umsorgt sein

Auf jeder Etage kümmert sich eine Etagenbetreuung um Ihr Wohl. Im Krankheits- oder Pflegefall werden Sie in Ihrer Wohnung oder auf unserer Pflegestation versorgt. Es besteht die Möglichkeit, einen Anwartschaftsvertrag abzuschließen, der Sie zu einem späteren Bezug einer Wohnung berechtigt.

Preisbeispiel für eine z. Zt. vermietbare
1-Zimmer-Wohnung, ca. 30 m², monatlich 1.222,41 €

Auf einem Feuerstuhl

Der städtische Beigeordnete Burkhardt Hintzsche, zuständig für Soziales, Integration, Jugend, Schule, Wohnen und Sport, wird ein Düsseldorfer Jong. „Eine Ehre“, sagte der 48 Jahre alte Dezernent als Gast der Reihe „Auf einen Kaffee mit dem Baas“ im Ratinger Tor.



Burkhardt Hintzsche (links)
im Gespräch mit Baas
Wolfgang Rolshoven.

tung der Benderstraße in Gerresheim geht es um breitere Gehwege, über die neben Kinderwagen auch Rollatoren geschoben werden können. Die Botschaft, „Flächen zu schaffen, die jedem die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglichen“, richtet Hintzsche an alle Ratsfraktionen, aber auch an den Planungsdezernenten. Der nämlich muss etwa dafür sorgen, dass genügend Schulraum zur Verfügung steht. Der Jugenddezernent rechnet für 2017 mit knapp 3.000 Schülern mehr als heute. Ein weiteres Gymnasium müsse eingerichtet werden, sagte Hintzsche – unabhängig von den Plänen der jüdischen Gemeinde, ein privates Gymnasium zu bauen.

1.000 zusätzliche Kita-Plätze für Kinder unter drei Jahren sollen pro Jahr neu geschaffen werden. Das ist politische Beschlusslage. Hier setzt Hintzsche auf Unternehmen, die es Henkel, Metro, Vodafone mit der Errichtung von Betriebskindergärten nachmachen. Mitte diesen Jahres soll mit etwa 7.300 Plätzen eine Versorgungsquote von 41,5 Prozent erreicht sein. Die Zielmarke steht auf 60 Prozent. ■

Mitte 2011 hat der Stadtrat ihn für eine zweite Amtsperiode wiedergewählt – einstimmig. Viel Aufsehen hat das damals nicht gemacht, dabei war die soziale Frage viele Jahre zuvor eines der großen Streitthemen in der kommunalen Politik. Das Sozialdezernat gilt in vielen Städten als Feuerstuhl.

Der gebürtige Duisburger ist zwar SPD-Mitglied, doch parteipolitisch versteht er seine Aufgabe nicht. Oberbürgermeister Dirk Elbers (CDU) gibt ihm großen Rückhalt, wenn es um die soziale Balance geht.

In seiner unaufgeregten Art entwickelt Hintzsche Leitlinien für die (wachsende) Stadt von morgen. Er weiß sehr gut, welche Erwartungen an ihn gestellt werden. Junge Eltern verlangen weitere Kita-Plätze, der Ruf nach preiswerten Wohnungen ist sehr laut

geworden, Senioren kämpfen um die Aufenthaltqualität in den Zentren, Arbeitslose hoffen auf Konzepte für eine Integration in den Arbeitsmarkt, und Düsseldorfer mit Migrationsgeschichte (35 Prozent) wollen mehr Teilhabe am Stadtgeschehen. Schließlich erwarten Sportler eine Wiederbelebung des Labels Sportstadt Düsseldorf.

Alles auf einmal nach Wunsch-Dir-Was-Art sei nicht machbar, sagte Hintzsche im Ratinger Tor. Selbstbewusst spricht er auf der Basis des Erreichten oder politisch Beschlossenen von „großen Chancen für unsere Stadt“. Zugleich signalisiert er bedarfsgerechte Anpassung, etwa wenn es um Angebote für „Nutzer“ geht. Immer hat er Entwicklungen im Blick: Düsseldorf wird als Stadt wachsen und dabei unaufhaltsam älter werden. Beispiel: In der Diskussion um die Neugestal-

Jonges-Forum zur Kommunalwahl

Unter dem Titel „Wie Journalisten die Kommunalwahl sehen“ steht das nächste Jonges-Forum am **Dienstag, 15. April, 20 Uhr**. Wird die schwarz-gelbe Rathaus-Koalition am 25. Mai wiedergewählt oder kommt es zu einem Wechsel? Bleibt Oberbürgermeister Dirk Elbers (CDU) im Amt und welche Chancen haben seine Herausforderer Thomas Geisel (SPD) oder Miriam Koch (Grüne)? Welche Themen bestimmen die letzte Phase des Wahlkampfes? Das sind die zentralen Fragen, zu denen die Redaktionsleiter Uwe-Jens Ruhnau (Rheinische Post), René Schleucher (Westdeutsche Zeitung), Dr. Willi Keinhorst (Welt am Sonntag) und Götz Middeldorf (Neue Ruhr-Zeitung/Neue Rhein Zeitung) Stellung beziehen. Die Gesprächsleitung hat Ludolf Schulte. ■

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)
· Blumen in alle Welt
durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 43 2772 · Fax 02 11 / 43 27 10

Nur ganz nebenbei bemerkt

Rechte und Pflichten – mit Blick in die alte und die heutige Satzung

Ein paar Wochen ist's her, da kam auf einer Sitzung der Tischbaase sanfte Kritik auf: Einige Vorstandsmitglieder hätten wohl Nadel und Vereinskrawatte vergessen, mäkelte ein Tischbaas.

Mit einigem Feinsinn haben die Verfasser unserer Satzung (aus 2009) dazu angemerkt, Jonges-Mitglieder hätten „das Recht“, die Vereinsnadel zu tragen. Verpflichtet werden sie nicht.

Das war übrigens in grauer Vorzeit mal ganz anders. Am 11. Januar 1934 unterzeichnet der „Führer der Düsseldorfer Jonges“, Willi



Weidenhaupt, eine Geschäftsordnung, die es in sich hatte: „Das Vereinsabzeichen soll ständig getragen werden, um die Zugehörigkeit zum Heimatverein zum Ausdruck zu bringen. Das Tragen des Vereinsabzeichens wird für Mitgliederversammlungen zur Pflicht gemacht. Es muss für jedes Mitglied eine Ehre sein, dem Verein anzugehören.“ Die in neun Paragraphen gegliederte Geschäftsordnung machte den Besuch von Veranstaltungen und Mitgliederversammlungen damals ebenfalls zur Pflicht... ■ ls

Setzen Sie
auf
Beständigkeit



**BRUNATA
METRONA**

Qualität, die zählt!

BRUNATA-Gebietsvertretung
Michael Müller
Siegburger Str. 96
40591 Düsseldorf
Tel.: 0211 59881120
Fax: 0211 743043
E-Mail: kontakt@
brunatametrona.de

Mitglied der
Tischgemeinschaft
„De Rhingkadette“



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech, Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de
Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister Dietrich Gleisberg und das Archiv, Leiter Bruno Bauer, zu erreichen.

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00
BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82
BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62
BIC DUSSDE33XXX

VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

1. April 2014 | 20.00 Uhr

Presserückblick und Aufnahme neuer Mitglieder

Referent: René Schleucher, Westdeutsche Zeitung.

Musikalische Begleitung: Big Band INTAKT

8. April 2014 | 20.00 Uhr

„Die jüdischen Rechtsanwälte im OLG-Bezirk Düsseldorf 1933 – 1945“

Referentin: Dr. Susanne Mauss

15. April 2014 | 20.00 Uhr

Jonges Forum: Journalistenrunde mit Blick auf die Kommunalwahl

Mit Uwe-Jens Ruhnau (RP), René Schleucher (WZ), Dr. Willi Keinhorst (WamS) und Götz Middeldorf (NRZ). Moderation: Ludolf Schulte

22. April 2014 | 20.00 Uhr

„EU vor der Wahl. Wer entscheidet was – ein Blick hinter die Kulissen der Gesetzgebungsmaschine“

Referent: Dr. Sebastian Kuck

Traditionelles Eierkippen

29. April 2014 | 20.00 Uhr

Welthungerhilfe

Moderation: Jörg Pilawa oder RTL-Moderatorin

6. Mai 2014 | 20.00 Uhr

Vortrag von Regierungspräsidentin Anne Lütkes

Der Herr über 100 Lokomotiven

Gute Trainer blutjunger Fußballmannschaften wägen sehr genau ab, ehe sie die Nummer 10 vergeben. Sie ist den Regisseuren vorbehalten. Rainer Schäfer hat schon bei BV 04 Regie geführt und diese Rolle bis heute weiter inne. Der bald 60jährige ist Herr über 100 Lokomotiven und sieben Häfen.

Von Ludolf Schulte



Rainer Schäfer

Foto: IS

Rainer Schäfer ist in Oberwinter/Rhein geboren und lebt seit 1963 in Düsseldorf. Wohnort ist Kaiserswerth.

Die RheinCargo GmbH, eine gemeinsame Tochter der Düsseldorf-Neusser-Kölner Hafenbetriebe, schlägt 50 Millionen Tonnen pro Jahr um, davon knapp 30 Millionen Tonnen von Land aufs Wasser.

Die Umschlagstruktur in den Häfen: 32 Prozent Erdöl- und Mineralölzerzeugnisse, 15 Prozent Nahrungs- und Futtermittel, 12 Prozent Fahrzeuge und Maschinen.

Auch auf der Schiene werden überwiegend Erdöl- und Mineralölzerzeugnisse transportiert.

Das Transportnetz über die Schienen der Bahn AG geht nach Amsterdam, Rotterdam im Westen, über Basel in die Schweiz, über Passau nach Österreich, über Berlin nach Polen und über Nürnberg nach Tschechien.

Schäfer ist Düsseldorfer Jong und Mitglied im Erweiterten Vorstand des Heimatvereins.

Nach Regie hatte es anfangs nicht ausgesehen. Ganz brav gliederte sich der junge „Import“ aus dem mittelh rheinischen Oberwinter in die Reihe der Auszubildenden bei der Stadt Düsseldorf ein. Immerhin wusste er nach kurzer Zeit schon, dass er dort nicht den Großteil seines Berufslebens verbringen würde. In Zeiten der Unschlüssigkeit und des Nachdenkens gibt's mitunter den berühmten „Wink des Schicksals“. Ob er denn nicht Lust hätte, zu den Hafenbetrieben zu wechseln, wurde er gefragt. Da erinnerte sich der Azubi seines Großvaters, der Schiffsbaumeister war. Dem Hafengeschäft, also dem Warenumsatz vom Land zum Wasser und umgekehrt widmet Schäfer sein Berufsleben.

Wer in diesem Geschäft erfolgreich sein und bleiben will, braucht Einfallsreichtum und Beharrlichkeit. Natürlich. Am Niederrhein brauchen Regisseure aber mehr. Sie müssen gestalten und sich in die Seelen von Politikern einfühlen können. Da kann man sich leicht verheben.

» Vorreiter bei der regionalen Zusammenarbeit

Ziemlich früh hatte sich Regierungspräsident Jürgen Büssow auf die Fahnen geschrieben, benachbarte Hafenbetriebe unter ein Dach zu bringen. Wenn man ein stolzer Duisburger, ein stolzer Neusser, ein stolzer Krefelder oder ein stolzer Kölner ist, dann geht das so einfach nicht. Kulturpolitiker sind daran gescheitert, Verwaltungsreformer ebenso. Große Dächer sind allenfalls dann attraktiv, wenn Geld lockt. So war das bei der Europäischen Gartenschau 2003.

Mittlerweile haben die Düsseldorfer und Neusser Hafenbetriebe unter ein Dach gefunden. Mag sein, dass die Zwänge der Globalisierung die Kirchtürme haben kleiner werden lassen. Mag sein, dass der von Handelskammern transportierte Begriff der Metropolregion Rheinland Magie entfaltet hat. Mit der Konstruktion der „Neuss-Düsseldorfer Häfen“ sieht sich Schäfer als Vorreiter der regionalen Zusammenarbeit zum Nutzen aller Partner.

Die Krefelder haben sich schon 2008 besonnen und sind mit den Neussern und

Düsseldorfern sozusagen ins Bett gegangen. Mittlerweile haben die Neuss-Düsseldorfer auch eine gemeinsame Firma zusammen mit den Kölnern auf die Beine gestellt (RheinCargo GmbH).

Und plötzlich sehen kommunale Politiker, was sie Gutes angerichtet haben. In der RheinCargo bündeln sich alle Hafentätigkeiten von Düsseldorf bis Köln Godorf – Ford in Niehl eingeschlossen. In der Summe geht es nicht nur um den Güterumschlag, sondern auch um den Weitertransport auf der Schiene. Der Mann mit der Nummer 10, Rainer Schäfer, ist Herr über 100 Loks, sieben Häfen und mehr als 1.000 Güterwagen.

Der ehemalige Hafenleiter in Diensten der Stadtwerke weiß längst, dass man große Stolpersteine nicht mit dem großen Bagger abräumen kann, wenn Politik mit im Spiel ist. Und Politik ist immer mit von der Partie. Das kann man an der Zusammensetzung von Aufsichtsgremien ablesen. Mit ganz dicken Brocken hatte es Schäfer vor Ort zu tun. Über Jahre zog sich die Diskussionen über die Zukunft des Düsseldorfer Hafengeländes. Da war es hilfreich, seine Ohren in die Gaststätte „Hafenquelle“ (Gladbacher Straße) zu halten oder sie daheim aufzusperren. 25 Jahre ist Schäfer verheiratet – mit einer Frau aus dem Hafen. Sie weiß, wie das Viertel tickt.

Dem Wirtschaftsstandort Hafen den Medienstandort abzutrotzen, war schwer genug. Die Grenze zwischen dem neuen Gelände gegenüber dem alten Wirtschaftshafen zu ziehen, war noch viel schwerer. Darüber gibt es inzwischen aber politischen Konsens. Künftige Bewohner des Hafens werden nicht auf schick gestaltete Wasserflächen mit schnittigen Booten sehen, sondern auf Industrieanlagen. Große Produzenten wie Daimler Benz können sicher sein, dass auch morgen noch mehr als 25 000 „Sprinter“ als Schiffsgut von Düsseldorf auf Weltreise gehen. ■

Das Unheil aus den Wolken

Der Meteorologe und Moderator Karsten Schwanke erläuterte mit schönen Bildern Wetterkatastrophen – nur am Äquator ist's ruhig

Karsten Schwanke zeigte einen Fußball und brachte die Jongs zum Staunen, denn: „So groß war das größte bisher bekannte Hagelkorn.“ Und diese Riesenklumpen fielen 1974 in Kansas massenhaft vom Himmel. So anschaulich, mit Witz und faszinierenden Wolkenfotos sprach Schwanke über das Wetter. Der Meteorologe, Wissenschaftsjournalist, Fernsehmoderator, WDR-Wettermann, 2010 mit der Goldenen Kamera ausgezeichnet, erläuterte den Jongs am 4. Februar sehr populär sein Metier.

Er hat viel Spaß an seiner Arbeit unter anderem aus folgendem Grund: „Wir Meteorologen sind weltweit juristisch nicht haftbar.“ Er verlässt stets gut gelaunt einen aufgeräumten Schreibtisch, denn die Wettervorhersage gilt nur für ein paar Tage. Computergrafiken zeigen, wie verschiedene Berechnungen in einem kleinen Zeitraum erst mal fast einstimmig wirken – und sich dann über mehre Tage zu einem bunten Spaghetti-Knoten verwirren.

Wunderbare Wolkenbilder. Aus der Höhe kommt ein Hammer. Ein Wirbelsturm saugt glatt eine Asphaltstraße weg. Nicht nur gelegentlich in den USA, auch in Deutschland ist es vorgekommen, wie alte Kirchenbücher bezeugen: dass Stürme mit 500 Stundenkilometer Tempo sogar Baumstümpfe aus dem Boden rissen.

Von Taifunen in Asien, Tornados in Amerika und Sandstürmen in der Sahara brachte Schwanke Bilder mit, schrecklich schöne. „Wer einen garantiert wirbelsturmfreien Urlaub verbringen will, soll an den Äquator fliegen.“ Wo sich die Luftmassen nicht drehen, gibt es keinen Sturm, aber dafür viele Mücken und schwüles Klima.

Auf ganz lange Sicht wird Düsseldorf, ungefähr in 300 bis 500 Jahren, ernste Probleme bekommen, wenn das mit dem Anstieg der Erderwärmung so weiter geht. Wenn das Eis am Nordpol schmilzt, hilft auch kein Deichbau: „Düsseldorf versinkt im Meer“, so prophezeit Schwanke. ■



Groß wie ein Fußball können Hagelkörner werden, demonstrierte Karsten Schwanke.

Foto: Rolf Purpar
sch-r



RICHTIG GESICHERT
 Sie wollen sicher leben.
 Wir haben die Lösung!
 Mechanische + elektronische Systeme
 Über 65 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft
 Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf
 Sicherheitscenter
 Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf
 Tel. (02 11) 8 66 61-0 · Fax (02 11) 32 70 43
 www.goelzner.de · info@goelzner.de

am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.



75

Jahre

Versicherungsschutz
mit klarem Profil

amBrunnen.de



Für jeden das passende Zuhause

Vermieten oder verkaufen
geht auch ohne uns ...



... aber mit uns für Sie

- bequemer
- schneller
- sicherer

Wolfgang Pauly

Privat-Makler · 02 11-68 78 14 02
 Düsseldorf · Neuss · Köln · Mönchengladbach

pauly-immobilien.de

immobilien

Die letzte Botschaft an der Grenze

Wolfgang Schulhoff ist am 17. Februar nach schwerer Krankheit verstorben. Die Jonges trauern um einen Heimatfreund, der sich mit Leidenschaft und sozialer Kompetenz um den Verein gekümmert hat.

In der Reihe der gedruckten Weihnachtsbotschaften, die Wolfgang Schulhoff in den letzten Jahren regelmäßig verschickte, war der aus Dezember 2013 der Ungewöhnlichste: In seinen ersten Sätzen bekannte der 74 Jahre alte Handwerkskammerpräsident und Ex-Bundestagsabgeordnete, dass sich seine Sicht auf die Weltpolitik unter dem Eindruck einer schweren Erkrankung verändert habe. „In diesem Jahr bin ich an meine Grenzen geführt worden.“

Als er merkte, dass er nicht mehr alle Briefe – wie gewohnt – mit handgeschriebenen Grüßen versehen konnte, mag er geahnt haben: Das ist vielleicht dein letzter Weihnachtsbrief. Es war sein letzter. Schulhoff ist tot. Die Familie hat Ehemann und Vater verloren, die Kammer hat ihren Präsidenten, die CDU hat ihren Ehrenvorsitzenden, die Jonges ein prominentes Mitglied. Nach einem bewegenden Gottesdienst in der Neanderkirche (Altstadt) haben mehrere hundert Trauergäste seinen letzten Weg auf den Südfriedhof begleitet.

Mit der Diagnose Krebs geht jeder anders um. Der frühere Oberbürgermeister Joachim Erwin hatte seine Presseleute zunächst verdonnert, seine Krankenhaus-Aufenthalte falsch zu etikettieren. Dann ging er mit der Diagnose überraschend doch in die Öffentlichkeit.

Wolfgang Schulhoff hatte zunächst erkennbar große Mühe, die Feststellung Krebs zu verarbeiten. Es schien so, als weigerte er sich, die Brutalität der Diagnose zur Kennt-



Wolfgang Schulhoff bei seiner letzten Geburtstagsfeier.

Foto: ls

nis zu nehmen. Nach einer schwierigen Operation, die in der Folge mit unübersehbarem Gewichtsverlust verbunden war, machte er sich doch Luft und ließ in Gesprächen erkennen, dass seine Hoffnungen nun auf der Chemotherapie ruhten. Die Mitglieder der Grünen-Ratsfraktion waren vor wenigen Wochen zumindest irritiert, als ihr Gast Schulhoff bekannte: „Ich komme gerade von der Flasche.“ Gemeint war die „Chemo“. Wie viele, so litt auch er darunter.

Manche Krebspatienten fallen auf durch übersteigerte Aktivitäten. Das war bei Erwin so, bei Schulhoff auch. Die Familie, auch enge Freunde sorgten sich wegen eines proppenvollen Terminkalenders, Auslands-

reisen inklusive. Die letzten Reise nach Warschau war für den mit Professor-Titel und Doktor ehrenhalber ausgezeichneten Wirtschaftsexperten eine Tortur. Um dem Muskelabbau entgegen zu wirken, griff er zur Hantel. Verrückt vielleicht aus der Sicht von außen, aber subjektiv nachvollziehbar.

Schulhoff starb sozusagen mitten in seinen Terminverpflichtungen. Er war ein gefragter Redner – einer, der wegen seiner flammenden Plädoyers und furchtlosen Attacken gegen die Steuerleute der Europapolitik geschätzt und gefürchtet war. Die Meisterfeiern des Handwerks spickte er, wie sein Vater, mit würzigen Botschaften. Sie waren stets auf das Wohl von Staat und Gesellschaft ausgerichtet

In seinem Kalender aber war immer noch Platz, wenn es um seine Jonges ging. Als 2012 Unfrieden im Vorstand war, trat er als Moderator auf. Mit seiner großen sozialen Kompetenz schaffte er aber nur ein friedlicheres Miteinander auf Zeit. Und das bekümmerte das Mitglied im Erweiterten Vorstand bis zum Schluss. Sein Eindruck, dass persönliche Empfindlichkeiten für bedeutsamer gehalten würden als das Interesse „an unserem und meinem Verein“, hat ihn zornig gemacht und zur Besinnung aufrufen lassen. Dies war ihm ein wichtiges Thema – auch kurz vor seinem Tod noch. „Die Jonges“, so sagte er, „können ihren Einfluss nur entfalten, wenn sie geeint auftreten. Das möchte ich am liebsten allen in die Köpfe hämmern.“ Ein Merksatz über den Tod hinaus. ■ ls

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



„Die Philosophie der Jonges ist jeden Tag lebbar und erlebbar. Daher freut mich, mit meinem Engagement rund um unsere Heimatabende und im Jonges-Haus aktiv dazu beitragen zu können.“

Heinz Hesemann
Rentner
... einer von uns seit 1983

düsseldorfer
jonges

Düsseldorf ist eine Schönheit, das wissen doch alle. Zugegeben, eine Schönheit, die derzeit einige Operationen über sich ergehen lassen muss. Aber wir haben ja die Hoffnung, dass unsere Stadt nach den diversen Hoch- und Tiefbaumaßnahmen irgendwann noch besser aussieht als heute – jedenfalls besser als Hollywooddiven nach chirurgischen Eingriffen.

Düsseldorf ist eine Schönheit, aber was ist mit den inneren Werten? Was ist mit der Kultur in der Stadt los? Da gibt es auch Baustellen, aber leider nicht die Hoffnung, dass nach einigen Eingriffen sich alles zum Besseren wenden wird.

Die größte Baustelle ist das Schauspielhaus. Es steht am Gustaf-Gründgens-Platz, was auf die ruhmreiche Vergangenheit des Theaters hinweist. Doch der große Gustaf war von 1947 bis 1955 Generalintendant in seiner Heimatstadt, das ist lange her. Seit Jahren ist das Schauspielhaus nur ein Schatten seiner selbst. Künstlerisch wahrgenommen wird es außerhalb Düsseldorfs schon längst nicht mehr. Und wie in einem klassischen Trauerspiel hat sich die Situation in den vergangenen Wochen und Monaten sogar noch zugespitzt. Der ohnehin künstlerisch glücklose Intendant Staffan Holm gab aus gesundheitlichen Gründen auf, der kommissarische Leiter des Hauses, Manfred Weber, musste angesichts eines Defizits von über sechs Millionen Euro gehen.

Nun soll Günter Beelitz es zeitweise richten, der bereits von 1976 bis 1986 Intendant am Schauspielhaus war. Hier

Die inneren Werte dieser schönen Stadt



ist zu befürchten, dass ein Mann, der sich einige Verdienste erworben hat, nun als Retter verheizt wird. Düsseldorf braucht kein gemütliches Stadttheater, in dem man das zu sehen bekommt, was man schon kennt, am besten noch in konventionellen Inszenierungen. Eine Landeshauptstadt muss den Anspruch haben, ein Theater zu fördern, das Ort der Auseinandersetzung mit der Gegenwart, aber auch mit klassischen Stoffen ist. Wer Angst vor Buhrufen hat, sollte kein zeitgenössisches Theater machen, sondern lieber Schlager singen. Es hat zwar auch in den vergangenen Jahren aufregende Inszenierungen gegeben, doch war die Resonanz darauf in der Stadt wenig Mut machend.

Die bisherige Suche nach einem neuen Intendanten oder einer neuen Intendantin verlief zudem dermaßen dilettantisch, dass kaum zu glauben ist, ein großer Name oder ein verheißungsvolles Talent werde nach Düsseldorf kommen. Müssen wir uns also auf Horror-Vorstellungen vorbereiten oder wird das ehrwürdige Schauspielhaus das Facelifting bekommen, das es verdient? ■

Willi Keinhorst

Der Autor ist Redaktionsleiter NRW der Redaktionsgemeinschaft WELT-Gruppe mit Welt am Sonntag



METZGEREI

Schlösser seit 1902

- ausgezeichnet*
- vom Magazin DER FEINSCHMECKER
 - mit dem „Landesehrenpreis NRW“ durch den Landwirtschaftsminister
 - **bundesweit** mit den meisten Medaillen (49) durch den Fleischerverband

Oststraße 154 & Carlsplatz

Die Streitkräfte in der Umwandlung

Brigadegeneral Peter Gorgels erläuterte die Neuausrichtung der Bundeswehr und die Aufgaben des Landeskommandos NRW – von militärischen Einsätzen bis zu humanitärer Hilfe

Wehrpflichtige gibt es nicht mehr, die Bundeswehr wandelt sich zur Profi-Armee. Internationale Veränderungen und politische Beschlüsse verlangen nach einer Neuausrichtung. Brigadegeneral Peter Gorgels, Chef des Landeskommandos NRW und Düsseldorfer Jong bei der Tischgemeinschaft Reserve, schilderte den Heimatfreunden am 11. Februar die Strukturveränderungen. Die Reduzierung des Personalumfangs und der Abbau von Standorten gehen einher mit einer Differenzierung der Organisationsstruktur. Die Truppenteile in NRW werden von zehn auf acht verringert, die Dienstposten von 38.000 auf 28.000. In der gesamten Organisationsstruktur der Bundeswehr sind Bereiche, die früher bei Heer, Luftwaffe und Marine gesondert existierten, zusammengefasst worden: zum Beispiel Sanitätsdienst, Personalmanagement, Ausrüstung.

Das Landeskommando NRW, dem Gorgels vorsteht, ist eines von 15, die in



Brigadegeneral Peter Gorgels mit Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege.

jedem Bundesland (mit Ausnahme Berlin) eingerichtet sind. Kernaufgaben sind internationale Konfliktverhütung und Krisenbe-

wältigung, die Beteiligung an militärischen Einsätzen im Rahmen der NATO, aber auch Heimatschutz bei Katastrophen sowie humanitäre Hilfe auch im Ausland. Die Vielfalt der Aufgaben speziell im Landeskommando NRW, das sich in Düsseldorf auf vier Liegenschaften verteilt, umfasst auch wenig bekannte Bereiche, zum Beispiel die Führung von 22 Jugendoffizieren, die an Schulen für den Soldatenberuf werben, oder die Leitung von vier Familienbetreuungszentren.

Natürlich wurde Gorgels von einem Jong im Publikum gefragt, was er von Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen halte. Er ließ sich nicht aufs Glatteis locken: „Die Frage müssen Sie an die Politik richten.“ ■ sch-r

Alle Details zur Neuausrichtung der Bundeswehr sind auf der Internetseite des Verteidigungsministeriums (bmvg.de) zu finden.

+++ NACHRICHTEN-TICKER +++ NACHRICHTEN-TICKER +++ NACHRICHTEN-TICKER +++

Der Ehren-Hecht wurde 90

+++ Am 19. Februar gratulierte eine stattliche Anzahl Hechte, begleitet von Jonges-Geschäftsführer Günter Zech (im Bild mit Blumenstrauß), ihrem Ehrenmitglied Josef ten Haaf zum 90. Geburtstag. Er ist seit 1954 Jonges-Mitglied und schloss sich zunächst der Blootwoosch-Galerie an. 1969 wurde er Mitgründer der TG Jröne Jong und führte diese von 1974 bis zu seinem Wechsel 1986 zu den Hechten, wo er Ehrenmitglied wurde. 1970 erhielt er die Silberne und 1982 die Goldene Ehrennadel. Die Geburts-



tagsfeier in der Cafeteria des Edmund-Hilvert-Hauses wurde von Liedern mit Klavier-Begleitung musikalisch umrahmt. ■

Paul-Dieter Grimm



Am Rosenmontag

+++ Mit drei Jonges-Wappen auf Stirn und Wangen feierte Baas Wolfgang Rolshoven Karneval. Hier ein Porträt aus dem Publikum des Rosenmontagszuges. ■ sch-r

Aus der Altstadt

+++ Als Ergänzung zum Titelbild des „tor“ vom Februar, einer Zeichnung des Künstlers Karl Petau, schickte Heimatfreund Rolf Kom-büschchen ein Foto (rechts), das dieselbe historische Stadtansicht mit Düssel zeigt. Er ist an der Lambertusgasse aufgewachsen, das Bild ist aus seiner Jugendzeit. ■ sch-r



Neuer Tischvorstand

+++ Die Blootwoosch-Galerie traf sich am 8. März zur Jahreshauptversammlung. Dabei wurden personelle Veränderungen beschlossen, nachdem Dr. Peter Vocke sein Amt als Vize-Tischbaas aus beruflichen Gründen zur Verfügung stellen musste. Tischbaas Dr. Denis Gebhardt sprach ihm seinen Dank für die geleistete Arbeit aus und schlug vor, den Tisch-Vorstand um eine Person zu erweitern, um dem durch die verschiedenen Projekte der Tischgemeinschaft gestiegenen Organisationsaufwand Rechnung zu tragen. So wurden Bernd Seifert

zum Vize-Tischbaas sowie Marko Siegesmund zum Schriftführer und Beauftragten für Sonderaufgaben gewählt. Somit besteht der jetzige Vorstand aus Dr. Denis Gebhardt (Tischbaas), Karsten Körner (Vize-Tischbaas), Bernd Seifert (Vize-Tischbaas), Michael Lang (Schatzmeister) sowie Marko Siegesmund (Schriftführer/Sonderaufgaben). ■ M. L.

Was hat der Künstler dabei gedacht?

Ein Prachtstück, das den Jonges gehört, kann in vielen Details entschlüsselt werden. Trotzdem bleibt noch manche Frage offen. Ins Glasbild sind sogar Grüße aus Bayern – blauweiße Rauten – eingeschmuggelt

Von Edmund Spohr

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges hat sich vielfach mit dem Stadtwappen auseinandergesetzt. Beim Bau des Schlösser-Saals in der Altstadt 1 hat der Künstler Peter Oskar Lottner 1957 ein Wappenfenster gestaltet. Es hat heute wieder einen festen Platz im neuen Henkel-Saal der Schlösser-Brauerei gefunden.

Hauptthema des Fensters ist Düsseldorf als Haupt- und Residenzstadt der rheinischen Herzogtümer. Das Fenster wird beherrscht von der Figur eines Ritters, der ein Banner schwingt, das links mit einem grünen Streifen und der lippischen Rose wohl als Anspielung auf das Land Nordrhein-Westfalen zu verstehen ist, da das Banner rechts in rot und weiß endet, wobei die Farben in schwarz-weiß-rot übergehen, sicherlich ein Hinweis auf die Zugehörigkeit des Rheinlands zu Preußen. In der Mitte des Banners vor dem Kopf des Ritters erkennt man den Düsseldorfer Löwen in leicht abgewandelter Form als Bergischer roter Löwe mit dem blauen Anker. Der Doppelschwanz ist kreisförmig zusammengeführt, die eigentlich blaue Zunge des Löwen ist bei der Restaurierung nur in den Umrissen schwach angedeutet worden. Ebenso sind die Zähne und Krallen, die im Original blau sind, nur in den Umrissen dargestellt. In der Fortsetzung des Banners erkennt man über dem Kopf des Ritters die sich kreuzenden Pfeile, das Zeichen der Schützen und als Hinweis auf die Kurfürsten den geschachteten Balken der Grafschaft Mark, die bayerischen Rauten und den schwarzen Jülich'schen Löwe auf goldenem Grund. Darunter ist die Klevische Lilienhaspel und am Ende sind zwei blaue Querbalken (wofür?) dargestellt.

Im linken Teil der Glasmalerei ist die Inschrift „Johann Wilhelm, Mitregent von Jülich und Berg 1669–1690, Kurfürst und Herzog 1690–1716“ zu lesen. Unter dem bekrönten Harnisch mit dem pfälzischen Löwen (?) zwischen zwei Hörnern ist ein Wappenschild mit dem Allianzwappen der Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg, Mark und Ravensberg. Im Einzelnen erkennt man das Wappen von Jülich (schwarzer Löwe in Gold), Berg (roter doppelschwänziger Löwe in Silber), Kleve (Lilienhaspel oder Glevenrad von Gold über silbernem Schild in rotem Feld), Mark (in goldenem Feld ein von rot



und silber in zwei Reihen geschachteter Querbalken) und Ravensberg (in Silber drei rote Sparren übereinanderstehend). In der Bildmitte ist links das Rathaus mit dem Bronzestandbild Jan Wellems zu sehen.

» Schützen und Jonges werden im Bild zitiert

Das Glasgemälde enthält im unteren Teil die Darstellung eines über den Marktplatz marschierenden Schützenzugs, gefolgt von einem Ritter, der Herzog Wilhelm der Reiche sein könnte, und darunter in klein die Signatur des Künstlers Lottner. Der Schriftzug am unteren Rand des Fensters verweist auf den Heimatverein Düsseldorfer Jonges als Stifter. Das Fenster wurde, wie Werner Schwerter im „tor“ 1/2014 vermerkt hat, dank der Initiative von Dieter Kührlings mit Unterstützung der Tischgemeinschaften restauriert und in Erinnerung an die alte Heimstatt der Jonges, dem Schlösser-Saal, im Henkel-Saal neu

angebracht. In der Gaststätte Meuser in Niederkassel ist in dem Glasgemälde von Peter Oskar Lottner ein Wappen mit einem goldbewehrten und bekrönten roten Löwen zu sehen. Der Glasmaler hat für das beliebte Düsseldorfer Brauhaus „Zum Uerige“ auch ein Wappenfenster geschaffen, das vor der Rheinfront mit dem Schloss eine geschwungenen Fahne mit den verschiedenen Landeswappen und unter anderem auch einen roten doppelschwänzigen Bergischen Löwen darstellt. ■

Der Autor Dr. Edmund Spohr hat gerade einen großen Bildband über die Geschichte des Rathauses herausgebracht (Bericht im „tor“ folgt) und arbeitet an einem weiteren Buch, das die vielfältige Verwendung des Stadtwappens darstellt. Mit etlichen Beispielen, von der Fahne bis zum Baas-Stuhl, werden auch die Düsseldorfer Jonges darin vorkommen. Vorab hat Spohr seine Erläuterung zum Fenster von Peter Oskar Lottner dem „tor“ zu Verfügung gestellt.

Wie wird aus Texten und Fotos ein Heft?

Die Theorie ist ein Faktor, die Praxis ein anderer. Weil viele Jonges ihre Erlebnisse ans „tor“ schicken, muss sortiert werden. Dazu gehört Verständnis für die Arbeit. In einem Seminar wurde dieses vertieft.



Locker im Seminar – und vor dem Haus aufgestellt für ein typisches Gruppenfoto.

Fotos (2): Magdalena Braun

Mit Witz und Lockerheit soll die Geschichte erzählt werden

Jonges im „Gestaltungsrausch“, ja dies gibt es bei uns auch! Ludolf Schulte lud uns ein zum Thema: Verbesserung von Text und Foto für unser „tor“.

Wissensbegierige Jonges waren vor Ort. Mit der Fotografin Magdalena Braun und unserem stets lockeren „tor“-Redakteur Werner Schwerter. Bei Kaffee, Mineralwasser und Gebäck waren 120 Minuten ganz schnell weg.

Die wichtigsten Inhalte für unsere Darstellung in unseren Heften:

- » das „tor“ für wen? Unsere Handschrift muss es haben, wir brauchen externe Berichte,
- » wir schreiben für unsere Leser, wir entfachen Neugierde
- » wir bringen lebendige Farben in unseren Text
- » wir lassen bei allen Erlebnissen unsere vielen Leser mitlachen.

Aber was sind selbst die spannendsten Texte ohne ein gutes Foto wert?

Die Fotografin kam in ihr Element. Sogar im Zeitalter des Smartphones, aber auch noch der Spiegelreflex-Kamera gilt:



„Die Kamera gerade halten, ach, dies ist doch ganz einfach.“ – „Die Masse Mensch und der Hintergrund, ach, dies ist doch auch kein Problem“.

So gingen wir raus, vor das Haus. Groß, klein – wo stehe ich – wo stehst Du? Theorie gut – die Praxis, ja die sieht schon anders aus.

Doch nun zeigt sich die Stärke der Jonges! Mit Witz und Lockerheit werden schnell viele Fotos eingefangen. Auch die Jonges haben dabei gute „Stellungsideen“. Aber ach, es ist übrigens kalt draußen. Blitzschnell geht es wieder in den warmen Raum.

Jeder hat seine eigene Sicht

Angenommen, fünf Profi-Journalisten von Zeitungen kommen zu einer Pressekonferenz. Sie schreiben danach jeweils was anderes zum selben Thema. Im besten Fall haben aber alle recht. Jeder hat seinen eigenen Stil und seine Redaktion. Schreiben für die Öffentlichkeit ist individuelles Tun, es bewegt sich aber auch innerhalb vieler Kompromisse.

Wir Jonges pflegen unsere Monatszeitschrift „das tor“ und sind erfreut über alle, die Beiträge mailen. Eine Garantie fürs Abdrucken gibt es aber damit natürlich nicht.

Am 22. Februar haben wir dazu ein Seminar veranstaltet: Wie werden Texte und Fotos von Tischgemeinschaften fürs Heft besser? Wir waren zu Gast im Büro der Jonges Michael und Rüdiger Schaar (siehe auch Vater-Sohn-Porträt im „tor“ 2/2014). Mehr als 30 publizitätsfreudige Jonges hörten die Tipps. Damit aber die Theorie zur Praxis werde, sollten die Azubis dazu einen Text verfassen. Zwei meldeten sich begeistert und wollten – eventuell sogar gemeinsam – einen Beitrag schreiben. Dann stellten sie fest, dass der eine einen Bericht, der andere eine Erzählung verfasst hatte. Beide Freunde konnten sich nicht auf ein Gemeinschaftswerk einigen. Wunderbar, so ist Journalismus meistens.

Deshalb stehen nun beide Fassungen, jeweils vom Redakteur leicht gekürzt und gebügelt, im Heft. ■ sch-r

Auswahl der Fotos – die goldenen Schnitte wurden gefunden. Dabei gab es eine lebhaft Diskussion. Es zeigt sich, wir Jonges sind auch selbstkritisch.

Danach noch ein Feuerwerk von Tipps und Kniffen für Sprache und Ausdruck, vortragen in amüsanten Form von unserem „Macher“ Werner Schwerter.

Interessant, aufschlussreich und weiter belebend für unser „tor“ war dieser Samstagvormittag. ■ Klaus-Jürgen Wienrich

Persönliches ist gefragt – aber Eitelkeit gehört nicht in die Zeitschrift

Für eine attraktivere Gestaltung vom „tor“ wurden die Jonges mit den modernen Arbeitstechniken der Textgestaltung bekannt gemacht. In der Eröffnungspräsentation schilderte Ludolf Schulte die Zielrichtung und die Wünsche des Redaktionsteams, darunter: Eher Personenbezug in den Texten, denn „das tor“ soll den biedereren Charakter des Vereinsblattes gegen den einer attraktiven Publikation eintauschen. Damit soll erreicht werden, dass eine breitere Leserschaft erreicht wird und die Themen der Jonges bekannter werden. „Das lesen unsere Frauen, Sponsoren und Anzeigenkunden, nicht nur unsere Mitglieder“, so Schulte eindringlich.

Damit war die Zielsetzung klar. Nach-erzählungen und Schulaufsätze mit Klassenbild sollen einer journalistischen Berichterstattung weichen.

Gerade bei dem Bildmaterial stehen den Layoutern meist die Schweißperlen auf der Stirn, da es zu oft vorkommt, dass Himmel und Gebäudefronten zu viel Raum einnehmen. Schuhe und Haarschopf der abgelichteten Personen werden ebenso überbewertet.

Hierzu wurden die Teilnehmer von Braun praktisch in die Kunst der Fotografie eingewiesen. Mit Erstaunen lernten die Jonges, dass Proportionen nicht nur dem goldenen Schnitt folgen. Seitenansichten gestandener Männer haben nicht nur Vorzüge: „Da sollten schon Schlanke in der ersten Reihe stehen!“ unkte Braun treffend.

Das Bild im Artikel soll eine Information unterstreichen und den Textfluss auflockern. Dabei geht es weniger darum, jeden Jong in einem Bild abzulichten, sondern mehr um

die Aktion, etwas Gemeinsames erlebt zu haben. Eitelkeiten sind hier entsprechend fehl am Platze – Gruppenfotos gehören eher in die Chronik, nicht in einen informativen Bericht.

Letztlich steht und fällt die Qualität eines Artikels mit der Botschaft, die er vermitteln soll. Dazu ist es ebenso wichtig, dem Leser möglichst alle nötigen W-Fragen zu beantworten, aber auch die stilistischen Mittel in angemessener Form anzuwenden. „Abkürzungen, Füllworte und Floskeln sind möglichst zu vermeiden“, erläutert Schwyter und ergänzt, „Adjektive sollten einer besonderen Prüfung unterzogen werden.“

So beenden die Jonges ein Kurzseminar und gehen mit geläutertem Wissen über journalistische Textgestaltung nach Hause.

Jürgen und Wolf haben hier versucht, den geballten Informationen gerecht zu werden und Euch diese Zeilen geschrieben. Wir sind jetzt sehr gespannt, was das Bügel-eisen des Redakteurs dazu sagt. ■

Wolf Berger

Auf der Rennpiste und unter Narren

Die Blutwoosch-Galerie stülpt sich Sturzhelme über oder kleidet sich in rote Pellen, kämpft um den Sieg oder feiert ganz jeck



Galeristen in der Startaufstellung.

Männern, also auch Jonges, sagt man gemeinhin eine große Freude an schnellen Autos nach. Das gilt natürlich auch für die Mitglieder der Blutwoosch-Galerie. So besuchten am 9. Februar ein Dutzend Galeristen nebst Tross (Kinder, Damen und nichtteilnehmende Zuschauer) die Kart-Bahn „MagicKart“ in Hilden. Nach vorangegangener Qualifikation wurde dann ein 25-minütiges Rennen gefahren. Nach spannenden Überholmanövern, hart aber fair geführten Positionskämpfen und dem

einen oder anderen Kampf mit den Gesetzen der Physik setzte sich am Ende Tischbaas Dr. Denis Gebhardt durch. Erstaunlich fit (vielen anderen Rennteilnehmern waren die Anstrengungen deutlich anzusehen) nahm der trainierte Triathlet die Ehrung entgegen und spendierte den Anwesenden spontan eine Runde. Im Anschluss an diese kurze Regenerationsphase ließ man den Abend beim Essen gemütlich ausklingen.

» Mit eigenem Wagen im Niederkasseler Karneval

Am Karnevalssonntag zog die Blutwoosch-Galerie mit rund 20 Teilnehmern, darunter auch Frauen und Kinder, mit dem Niederkasseler Karnevalsumzug durch die engen Straßen im linksrheinischen Stadtteil Düsseldorf. Vorausgegangen waren monatelange Vorbereitungen. Unter anderem konnte der bekannte Düsseldorfer Rosenmontagswagenbauer Jaques Tilly für die Gestaltung und den Bau des „Blutwoosch“-Wagens gewonnen werden. Die Frage nach einer passenden Verkleidung wurde auch schnell



Bunte Blutwoosch-Gruppe im Karneval.

entschieden. Natürlich war direkt klar, dass man in einer Blutwurstpelle dem närrischen Treiben frönt. Jan Klüssendorff, der gute Kontakte zu einer Schneiderin im Münsterland (Herben) hatte, sorgte für die Umsetzung der Idee. Während des Umzuges warfen die Jonges jede Menge Kamelle unter die rund 20.000 Zuschauer. Bei dem sich an den Umzug anschließenden Tonnenrennen schlugen sich die Teilnehmer der Blutwoosch-Galerie, Andreas Klocke und Dr. Denis Gebhardt, tapfer unter den energischen Anfeuerungsrufen des zukünftigen Tischmitgliedes und Präsidenten der Tonnengarde Niederkassel 1887 e.V., Karl-Hans Danzeglocke. ■

Michael Lang

GEBURTSTAGE werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.04. Walter Rütgers, Mineralöl-Kaufmann i.R.	79	11.04. Werner Faßbender, Kaufmann	81	22.04. Karl Mauracher, Bankprokurst a.D.	83
01.04. Karl Saalfeld, Mess- und Regelmechaniker	75	12.04. Hans Jürgen Bach, öffentlich bestellter Auktionator / Taxator	75	22.04. Klaus Wagner, Kunstmaler	85
01.04. Jürgen Laumen, Verwaltungs-Amtmann	76	12.04. Horst Moebius, Direktor i.R.	79	22.04. Heinz Henk, Vorstandmitglied Stadtsparkasse a.D.	78
03.04. Dr. Horst Ludwig Riemer	81	12.04. Alfred Spickmann, Versorgungstechniker	75	23.04. Dr. Dipl.-Vw. Kurt Holzapfel	92
03.04. Klaus Ringel, Speditionskaufmann	60	12.04. Ferdinand Tiggemann, Geschäftsführer	65	23.04. Klemens Ahlbäumer, Architekt / Niederlassungsleiter IVG	60
04.04. Hans Moritz, Verwaltungs-Angestellter i.R.	78	13.04. Uwe Weiß, Polizeibeamter	55	23.04. Dr. Georg Fischer, Augenarzt	55
04.04. Walter Rudolph, Betriebswirt	65	13.04. Andreas Hartnigk, Rechtsanwalt/Ratsherr	50	23.04. Benno Blättel, Kaufmann	83
04.04. Dipl.-Finanzwirt Harald Kuckhoff, Regierungsdirektor i.R.	76	13.04. Dr. Reiner Wienhöwer, Urologe / ärztlicher Direktor a.D.	77	24.04. Theodor Mai, Industriekaufmann	81
05.04. Dipl.-Ing. Joachim Johanning, Ingenieur / Kaufmann	60	14.04. Dipl.-Kfm. Dirk Christian Schulte, Dipl.-Kaufmann	40	24.04. Dr. Jürgen Weiskam, Geschäftsführer	79
05.04. Friedrich Müller, Rektor	87	14.04. Theo Kleibrink, Pensionär	70	24.04. Walter Schuch, Oberverwaltungsrat i.R.	84
07.04. Dr. Dipl.-Kfm. Alfred Trawka, Steuerberater	80	14.04. Friedrich Witt, Betriebswirt (VWA) i.R.	85	24.04. Thomas Pesch, KFZ-Meister	50
07.04. Hubert Limmer, Kaufmann	84	15.04. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Schlesinger	70	24.04. Jens Prüss, Freier Autor / Kabarettist	60
07.04. Wolfgang Neuhausen, Pantomime	65	16.04. Paul Thiergart, Ingenieur	82	25.04. Dr. Ing. Wilhelm Kretzer	65
07.04. Jens Altherr, Platzwart	50	17.04. Günther Slawik, Bezirksverkaufsleiter	70	25.04. Heinz-Günter Neumann, Oberst a.D.	89
07.04. Manfred Jäger, KFZ-Meister i.R.	75	18.04. Axel Brückner, Fernmeldehandwerker	65	25.04. Josef Zimmermann, Zimmermann	84
07.04. Jürgen-Peter Lücker, Bankkaufmann	65	18.04. Jörg Brandes, Chemie-Ingenieur	50	26.04. Hermann Schmitz, Techn.-Angestellter	75
08.04. Klaus-Johann Masuch, Feuerwehrbeamter i.R.	79	18.04. Hartmut Stelzer, Ingenieur	81	26.04. Dr. Martin Peters, Oberfinanzpräsident a.D.	78
08.04. Erwin Iser, Steuerberater	86	19.04. Patrick Steinmann, Werkpolier	40	26.04. Jürgen John, Technischer Angestellter	70
08.04. Olaf Peterkau, Sozialverwaltungs- fachangestellter	50	19.04. Dietmar Schönhoff, Pensionär	65	27.04. Dipl.-Ing. Elias Sakhel, Direktor	78
08.04. Rolf Kämpfer, Notar	86	20.04. Herbert Montebaur, Techniker	70	27.04. Otto Lindner, Architekt	85
08.04. Wolfgang Wagener, Betriebsleiter	78	21.04. Dipl.-Ing. Michael Breil, Selbständiger	60	28.04. Joachim Henkel, Versicherungskaufmann	78
08.04. Dr. Wolfgang Vogel, Notar a.D.	77	21.04. Manfred Krafczyk, Bankdirektor	88	28.04. Helmut Sprunk, Dipl.-Ingenieur	81
10.04. Dipl.-Betriebswirt. Werner M. Dornscheidt, CEO Messe Düsseldorf / Honorarkonsul Mexiko	60	21.04. Fridmar Neumann, Pensionär	77	28.04. Heinz Schiffer, Kaufmann	89
10.04. Dr. Dipl.-ök. Udo Lipke, Brauereidirektor i.R. / Managment Consultant	65	21.04. Robert Bastert, Elektriker	79	29.04. Addi Hansen, Dipl.-Verwaltungswirt i.R.	75
11.04. Peter-Michael Halcour, selbständig	65	21.04. Otto Tahl, Kaufmännischer Angestellter	81	29.04. Klaus Troost, Kaufmann	89
		21.04. Fred Woitschätzky, Pensionär	83	29.04. Alfred Wagner, Redakteur	83
		22.04. Werner L. Grütter, Industriekauf- mann / Bilanzbuchhalter	82	30.04. Dr. med. Stefan Schönberger, Kinderarzt	40

 **WIR TRAUERN**

Hans Kemper, Immobilienkaufmann
82 Jahre † **10.02.2014**

Klaus-Dieter Göbels, Geschäftsführer
72 Jahre † **14.02.2014**

Prof. Dr. Wolfgang Schulhoff, Präsident
der HWK, 74 Jahre † **17.02.2014**

Rainer Faust, Möbelkaufmann
83 Jahre † **22.02.2014**

Klaus Altendorf, Bankprokurst i.R.
74 Jahre † **28.02.2014**

Eberhard Vennemann
84 Jahre † **10.03.2014**

IMPRESSUM das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

Redaktion:
Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693,
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des
Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
rheinland media & kommunikation gmbh
Monschauer Straße 1,
D-40549 Düsseldorf

Objektleitung: Heinrich Ohlig

Art-Direction: Tamara Bobanac-Voigt

Layout: Monika Rohmann

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 569731-19,
anzeigen-tor@schaffrath-concept.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Nicole Trost,
Telefon (0211) 569731-22
Telefax (0211) 569731-10
das-tor@rheinland-mk.de

Es gilt die Preisliste Nr. 30 gültig ab
01.01.2014

Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Das Netzwerk mit dem „R“

Krawatte, Spardose, Tischbuch – alle zeigen das Symbol der Tischgemeinschaft Reserve, die vom Schützenbrauchtum stammt



Die Reservisten im Füchsen – und Tischbaas Kurt Büscher mit roter Krawatte.

Das Tischbuch ist stets dabei. Ob bei den Jonges-Abenden immer dienstags, auf Reisen nach Frankfurt, Wien oder Dresden. Die Unterschriften der Teilnehmer füllen meist eine ganze Seite. Das elegant geschwungene „R“ auf dem in Leder gefassten Buch findet sich auch auf dem Tischsymbol. Der Buchstabe krönt als Skulptur in Messing auch diese Spardose der Tischgemeinschaft.

Wer beim Tischnamen „Reserve“ zuerst an die Bundeswehr denkt, liegt nur halb falsch. Viele hohe Offiziere, darunter auch Brigadegeneral Gorgels (siehe Seite 18) gehören zu dieser Jonges-Einheit. Aber die Idee stammt aus dem Schützen-Brauchtum. Von der dortigen Gesellschaft Reserve wurde das „R“ übernommen.

Am 26. Juli 1966, einst im Schlösser-Saal, empfangen die Jonges den damaligen Schützenkönig Fritz Mense. Der brachte viele Kameraden mit. Albert Kanehl, damals Präsident der Schützengesellschaft Reserve, und

Hauptmann Carl Becker hatten die Idee, dass die Gruppe sich auch als Tischgemeinschaft der Jonges etablieren könnte. So kam es dann. Und Becker wurde erster Tischbaas.

Heute zählt die Tischgemeinschaft 107 Mitglieder – 26 bis 85 Jahre – und ist eine der größten im Heimatverein. Etwa 30 Prozent wohnen aus beruflichen Gründen in der Ferne, was nicht schlimm ist, weil die Reservisten damit auch immer Ziele für ihre Ausflüge zu den dortigen Freunden haben. Dienstags bei den Jonges sind so viele dabei, dass sie sich oft Stühle von den benachbarten Tischgemeinschaften leihen müssen. Hinterher wird bei einem Bier, gern im Quartier Bohème oder im Füchsen, das bei einem Vortrag Gehörte kommentiert.

Fast jeden Monat trifft sich die TG – meist sind die Frauen dabei – zu einer eigenen Veranstaltung. Erstklassige Musikbegleitung an Piano oder Harfe, so bei der Nikolausfeier im Industrieclub, wird von

Sponsoren finanziert, der Inhalt der Spardose geht an soziale Zwecke.

Bei offiziellen Anlässen tragen die Reservisten eine Tischkrawatte mit dem „R“ im Design. Die normale ist rot, eine besondere blau – und als höchste Auszeichnung für besondere Verdienste wird eine grüne überreicht.

Täglich zwei bis drei Stunden sitzt der heutige Tischbaas Kurt Büscher, pensionierter Ministerialbeamter, am Schreibtisch daheim, um das rege Tischleben zu organisieren. Seine Tischfreunde loben seine demokratische Art als Moderator – aber auch, dass er manchmal klar die Marschrichtung bestimmt.

Große Tischgemeinschaften haben es leichter, neue Freunde zu finden. „Junge Leute bringen junge Leute mit“, ist ein Rezept. Dass bei vielen Tischtreffen auch die Damen sich kennenlernen, verstärkt die Verbindung. Das Netzwerk ist attraktiv. Als einer neulich eine Firma gründete, wusste er sofort, wo er Werbeagentur oder Steuerberater findet, nötigenfalls auch einen Rechtsanwalt. Die Pflege der guten Beziehungen zu den Schützen stärkt das Netzwerk weiterhin. Aber auch den Karnevalisten sind die Reservisten eng verbunden. Es gibt eine starke Gruppe der Weißfräcke in der Tischgemeinschaft. Mehrere Reservisten, darunter der Tischbaas, sind Ehrenritter des Unterbacher Karnevalsvereins. ■ sch-r



Das Tischsymbol und das Gästebuch.

Fotos (2): sch-r

Hier könnte
ihre Anzeige
stehen

Mit Ihren Wünschen
und Fragen wenden
Sie sich bitte an:
Reiner Hoffmann
Tel. 0211/569731-19
hoffmann@schaffrath-
mediaberatung.de

Jonges
für Jonges

düsseldorfer
jonges



Fußchirurgie

Facharzt Adrian K. Wiethoff
Königsallee 88
Tel. 0211-1365 9250
www.ars-pedis.de

12 Jahre SUPANZ- IMMOBILIEN



Persönliche
Beratung
und Top-
Immobilien-
Management
auf höchstem
Niveau!

Seit nunmehr über zwölf Jahren steht das inhabergeführte Unternehmen „SUPANZ-IMMOBILIEN“ für hochwertige Wohnungen und Luxus-Immobilien in und um Düsseldorf im Bereich Vermietung und Verkauf.



Heike Supanz

Als weiteres neues Segment ist „SUPANZ-IMMOBILIEN“ inzwischen verstärkt erfolgreich im Bereich von Immobilien-Investments in ganz Deutschland tätig.

Die Geschäftsführerin des Immobilienunternehmens, Heike Supanz, steht als Dreh- und Angelpunkt – unterstützt von ihrem exzellenten Team an Mitarbeitern – täglich bis in den späten Abend zur Verfügung. Für vielbeschäftigte Kunden geradezu ideal und zeitgemäß.

Das feine, einzeln ausgewählte Angebot an Immobilien, trifft genau den Nerv des anspruchsvollen Klientels in Düsseldorf. Dies trägt auch zum außerordentlichen Erfolg des Unternehmens bei.

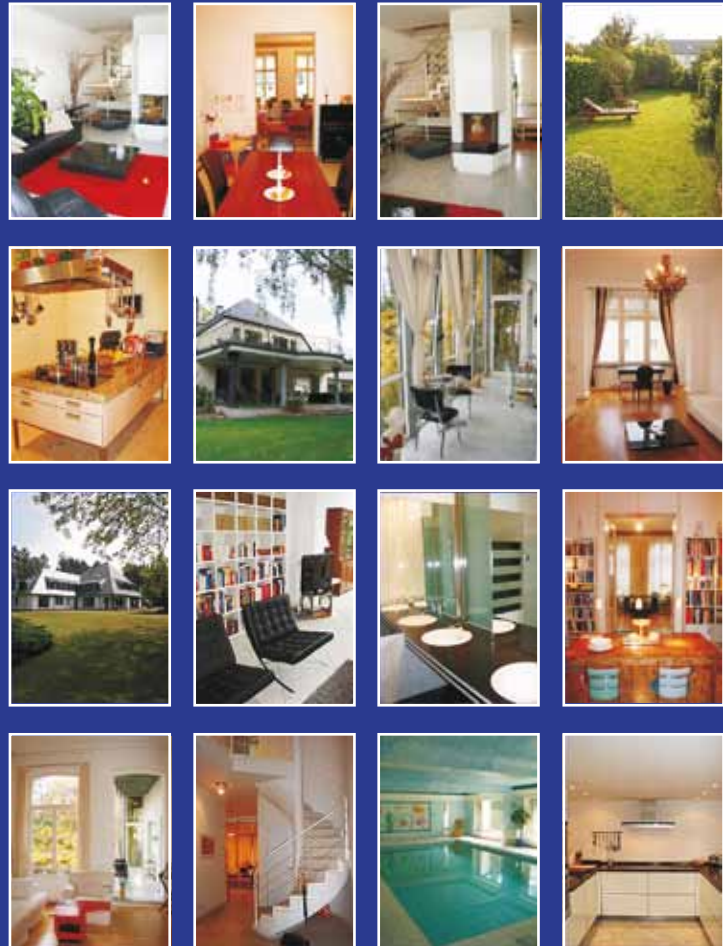
Lassen Sie sich doch auch einmal unverbindlich beraten!

Ein Blick auf die Internetseite
www.supanz-immobilien.de lohnt sich!

Ihr Objekt wird bei „SUPANZ-IMMOBILIEN“ optimal am Düsseldorfer Markt platziert und präsentiert!

SUPANZ-IMMOBILIEN

D ü s s e l d o r f



Verkauf und Vermietung

- ▲ 3-5 Zi.-Wohnungen m. Balkon, Terrasse, Garten
- ▲ Penthouse-, Maisonette und Altbauwohnungen
- ▲ Ein- bis Dreifamilienhäuser
- ▲ Luxusobjekte: Villen und Landhäuser
- ▲ Immobilien-Investments

**Perfekter Service und
individuelle Beratung
ist unsere Stärke!**

40221 Düsseldorf Fährstr. 217 Tel: 0211- 30 76 90
www.supanz-immobilien.de Fax 0211- 30 33 88 2